

## **Gemeinde Jesu im Aufbruch**

### **Predigtreihe zur Apostelgeschichte**

### **Heute Kapitel 9, 1-22: Paulus begegnet Christus**

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Christen.

Unser Land schreibt sich auf die Fahnen, vielfältig und tolerant zu sein. Jede Glaubens- und Lebensweise ist offiziell willkommen. Dann werden doch auch die Christen ihre Nische finden, in der sie sein dürfen. Hauptsache, sie fallen nicht besonders auf oder fangen an zu missionieren!

Denken Sie auch so? Könnten wir Christen nicht mit diesem Platz zufrieden sein, den uns die pluralistische Gesellschaft zuweist? Stünde uns nicht sogar Bescheidenheit gut zu Gesichte, nachdem 2000 Jahre Kirchengeschichte nicht nur segensreich waren? Zwar haben sich unsere wichtigsten Werte wie Menschenwürde, Nächstenliebe, technischer Fortschritt, Freiheit und Demokratie erst auf der Basis biblischer Gedanken entwickeln können, aber leider haben auch Machtmissbrauch und Streit in den Kirchen schreckliches Leid und Kriege zur Folge gehabt. Müssten wir uns Christen nicht heute mit einem Nischendasein und kleinen Zahlen zufrieden geben? Wir könnten unbehelligt ein ruhiges Leben führen und trotzdem ein Segen für alle sein.

Ja, wenn da nicht der Missionsauftrag des Herrn wäre. Gleich in Kapitel Eins der Apostelgeschichte kündigt Jesus seinen Jüngern an: *„Ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein in Jerusalem und Judäa, in Samarien und auf der ganzen Erde.“*

Also doch: Raus, Ihr Christen, aus Eurer Komfortzone. Geht auf die Menschen zu. Bezeugt allen, was Gott Großes durch Jesus und Wunderbares in Eurem Leben getan hat.

Aber mal ehrlich! Wen interessiert das? Meine Konfirmanden hören sich so was brav an. Christliche Werte finden sie gut, aber Gemeinde wenig spannend, wenn es über ihre Jugendgruppe hinausgeht. Hellhörig werden sie, wenn ich ihnen von VIPs erzähle, die sich zum christlichen Glauben bekennen. Dann staunen sie über Fußballer wie Alaba oder Jürgen Klopp, der mit einfachen Worten ganz selbstverständlich von seinem Glauben spricht, von Hoffnung, Schuld und Erlösung. Das finden sie cool. Nicht nur, weil Kloppi ein Promi ist, sondern weil er zu den dynamischen Menschen gehört, die mitten im Leben stehen *und* Christen sind.

„Gemeinde Jesu im Aufbruch“ ist das Thema der Predigtreihe, die wir uns z.Zt. in den Zuhause-Gottesdiensten unserer Region vornehmen. Ich freue mich riesig, dass sehr verschiedene evangelische Gemeinden seit Beginn der Corona-Zeit digital oder mit Hand-Out gemeinsam Gottesdienst feiern: Landeskirche, EG, EFG, Chrischona. Für uns Pastoren, Pfarrer, Jugend-referenten, Frauen und Männer ist der vertraute Umgang mittlerweile selbstverständlich. Gewachsen ist er im gemeinsamen Gebet. Jeden Freitag kommen wir, jetzt digital, zusammen. Wir loben Gott, beten für unsere Gemeinden, für uns selbst und bitten, dass viele Menschen in unserer Region erkennen, dass es einen lebendigen Gott gibt, der sie liebt, Jesus Christus.

Gemeinde Jesu im Aufbruch besteht nicht aus *einem* Typ braver Frommi. Eine Gemeinde lebt mit unterschiedlichsten Menschen. Da sind die viele fleißigen Hände: Von der Gestaltung des Blumenschmucks bis zum Austragen des Gemeindebriefes, vom Stühlerücken bis zum Geschirrspülen beim Gemeindefest tun sie alles, ehrenamtlich und oft im Stillen. Ohne sie ist Gemeinde undenkbar. Und Gemeinde braucht dynamische Personen, die aus der Nische herausbrechen und Neuland betreten, die keine Angst haben, auch zeitweise alleine mit ihrer

Vision von Gemeinde da zu stehen. Nein, keine Selbstdarsteller braucht es, sondern Sammler, Menschenfischer, die ihrem Herrn Jesus in die Welt folgen und dort Gemeinde pflanzen.

Von so einem Mann spricht der heutige Predigttext: Saulus, der zum Paulus wird. Schon in dieser Redewendung erkennen wir die Dynamik, die Jesus in seinem Leben ausgelöst hat.

Ich lege den Bibeltext aus Apostelgeschichte Neun in Abschnitten aus:

*1 Saulus verfolgte noch immer voller Hass alle, die an den Herrn glaubten, und drohte ihnen an, sie hinrichten zu lassen. Er ging zum Hohenpriester 2 und ließ sich von ihm Empfehlungsschreiben für die jüdische Gemeinde in Damaskus mitgeben. Sie ermächtigten ihn, auch dort die Anhänger der neuen Lehre aufzuspüren und sie – ganz gleich ob Männer oder Frauen – als Gefangene nach Jerusalem zu bringen.*

Saulus ist einer, der nicht zu bremsen ist. Sein Hass, ja Fanatismus ist leider negative Energie, die sicher einmal positive war, nämlich Begeisterung für Gott. Jetzt aber kann er die leidenschaftliche Liebe bei anderen nicht ertragen und tobt daher seinen Hass an ihnen aus. Gemeinden im Aufbruch sind gefährdet. Christen, die ihren Glauben fröhlich bezeugen mit ihrem Leben, das positive Veränderungen aufweist, wirken anziehend auf Menschen, die nach Wahrheit und authentischem Leben suchen. Lebendige Gemeinden ziehen aber auch die Missgünstigen und Neider an, ja den Widersacher selbst. Von wegen Kuschelecke. Wir Christen erregen so oder so Aufmerksamkeit. Den zunehmenden Widerstand auch in Europa werden wir überwinden, wenn wir uns aus der Deckung wagen, unseren Glauben unverfälscht bezeugen und den Menschen draußen Gutes tun.

Einer, der nicht zu bremsen ist wie Saulus findet immer Mittel und Wege, hoch offiziell mit behördlicher Erlaubnis oder Duldung Christen zu verfolgen. Das ist auch heute Realität! Open Doors listet jährlich nur die 50 schlimmsten Länder auf, in denen Christen verfolgt werden. Ihre Isolierung ist durch den Corona-Lockdown noch schlimmer geworden. In den westlichen Ländern geht man subtiler vor, z.B. in Schweden, wo zwei Hebammen nirgendwo mehr eingestellt werden, weil sie Abtreibung verweigern. Und was für ein Hass und Gewaltandrohung schlägt Christen beim jährlichen Marsch fürs Leben in Berlin entgegen. Leute wie Saulus spüren auch heute die auf, die nicht im Gesinnungsmainstream mitschwimmen und stellen sie an den medialen Pranger. Wir Christen müssen mit Gegenwind leben. Seid klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben, rät Jesus. Vertraut, dass Gott dem Wutschnauben des Feindes ein Ende setzen wird. Wie in unserer Geschichte:

*3 Auf seiner Reise nach Damaskus, kurz vor der Stadt, umgab Saulus plötzlich ein blendendes Licht vom Himmel. 4 Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« 5 »Wer bist du, Herr?«, fragte Saulus. »Ich bin Jesus, den du verfolgst!«, antwortete die Stimme. 6 »Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.« 7 Die Begleiter von Saulus standen sprachlos da, denn sie hatten zwar die Stimme gehört, aber niemanden gesehen. 8 Als Saulus aufstand und die Augen öffnete, konnte er nicht mehr sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand und führten ihn nach Damaskus. 9 Drei Tage lang war er blind und wollte weder essen noch trinken.*

Wie gesagt: Saulus ist einer, der nicht zu bremsen ist. Seine Negativ-Dynamik wird gebrochen durch Gottes Power, die wunderbar ist. Blendendes Licht reißt den Verfolger vom hohen Ross herunter. „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Darauf hat Saul keine Antwort. So wie heute weltweit tausende Christen vor Gericht gezerrt, in Gefängnisse verschleppt werden. Warum? Keine Antwort von den Verfolgern. Und wenn, dann sind ihre Anklagen Lügen oder Gerüchte wie beim Prozess, der Jesus gemacht wurde. Jede Regierung könnte froh sein, Christen als Bürger zu haben, die rechtschaffen und selbstlos sind und sogar für die Regierung beten.

Statt einer Antwort stellt Saul eine Gegenfrage: „*Wer bist du, Herr?*“ Haben Sie diese Frage auch einmal gestellt: Wer bist du, Herr? Ihr Christsein hängt davon ab, wer Gott und wer Jesus für Sie ist. Religiöses Beiwerk, Tradition, oder wirklich Herr und Retter meines Lebens? Saulus hat mit seiner Frage schon die Antwort: **Herr**, sagt er. Darauf die Stimme: *Ich bin Jesus, den du verfolgst!* Nun könnten Sie, liebe Hörer, sagen: Das betrifft mich nicht. Ich habe Jesus nie verfolgt. Sicher bin ich oft oberflächlich und lebe zu wenig mit Jesus. Aber verfolgt habe ich ihn nicht! Oder doch? Indem ich zu sehr auf *meine* Kraft und Fähigkeiten setze, auf *meine* Frömmigkeit und *mein* Engagement für andere, dann brauche gerade ich Jesus, der mich vom hohen Ross holt und mit seiner Kraft dahin lenkt, wo er mich haben möchte.

Wo Christen hart bedrängt werden, geschieht es, dass Verfolger umkehren. Besonders in der islamischen Welt offenbart sich Jesus Vielen in Träumen. Mancher, der nicht zu bremsen war in seinem Hass, wird von Jesus in seiner zerstörerischen Wut gestoppt und umgelenkt. Jesus macht klare Ansagen: Wer er ist und was dran ist für Dich: „*Steh auf und geh in die Stadt. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.*“ Kein Saulus wird auf einen Schlag zum Paulus. Das dauert. Bekehrung ist ein Prozess in vielen einzelnen, z.T. kleinen Schritten: Warte ab, höre auf mich, vertraue mir, sagt Jesus. Saulus wird sogar blind für drei Tage. Ein drastisches Mittel, das Jesus anwendet, damit ein vor Hass blinder Verfolger neu sehen lernt.

Hören wir den letzten, längeren Abschnitt der wahren Geschichte, die auch unsere Verwandlung darstellen könnte:

*10 In Damaskus wohnte ein Jünger von Jesus, der Hananias hieß. Dem erschien der Herr in einer Vision. »Hananias«, sagte er zu ihm. »Ja, Herr, hier bin ich«, erwiderte der Mann. 11 Der Herr forderte ihn auf: »Geh zur Geraden Straße in das Haus von Judas und frag dort nach einem Saulus aus Tarsus. Er betet gerade 12 und hat in einer Vision einen Mann gesehen, der Hananias heißt. Dieser kam zu ihm und legte ihm die Hände auf, damit er wieder sehen kann.« 13 »Aber Herr«, wandte Hananias ein, »ich habe schon von so vielen gehört, wie grausam dieser Saulus in Jerusalem die verfolgt hat, die zu dir gehören. 14 Außerdem haben wir erfahren, dass er eine Vollmacht der obersten Priester hat, auch hier alle zu verhaften, die dich anbeten.« 15 Doch der Herr sprach zu Hananias: »Geh nur! Ich habe diesen Mann als mein Werkzeug auserwählt. Er soll mich bei den nichtjüdischen Völkern und ihren Herrschern, aber auch bei den Israeliten bekannt machen. 16 Dabei wird er erfahren, wie viel er um meinetwillen leiden muss.« 17 Hananias gehorchte. Er ging in das Haus von Judas, fand dort Saulus und legte ihm die Hände auf. »Lieber Bruder Saulus«, sagte er, »Jesus, der Herr, der dir unterwegs erschienen ist, hat mich zu dir geschickt, damit du wieder sehen kannst und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.« 18 Im selben Moment fiel es Saulus wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Er stand auf und ließ sich taufen. 19 Nachdem er gegessen hatte, erholte er sich schnell. 20 Gleich nach seiner Taufe begann er, in den Synagogen zu predigen und zu verkünden, dass Jesus der Sohn Gottes ist. 21 Seine Zuhörer waren fassungslos. Ungläubig fragten sie: »Ist das nicht der, von dem alle in Jerusalem, die sich zu Jesus bekennen, so erbarmungslos verfolgt wurden? Und ist er nicht hergekommen, um die Anhänger dieses Mannes auch hier in Damaskus zu verhaften und an die obersten Priester in Jerusalem auszuliefern?« 22 Saulus aber konnte immer überzeugender beweisen, dass Jesus der versprochene Retter ist, so dass die Juden in Damaskus dem schließlich nichts mehr entgegenzusetzen hatten.*

Neben Saulus hören auch andere auf Gottes Stimme wie Hananias. Das ist gut so. Denn eine Gemeinde braucht nicht nur dynamische Typen wie Paulus, die missionarisches Neuland betreten. Wichtig sind auch Vermittler wie Hananias. Sie sind in der Schlüsselrolle, weil sie andere in der Gemeinde mitnehmen können in einem Prozess notwendiger Erneuerung.

Vielleicht erkennen Sie sich eher in Hananias wieder mit seinen Bedenken: *Aber, Herr, das kann doch nicht sein. Unsere Erfahrung spricht dagegen, dass einer, der uns abgrundtief hasst, plötzlich unser Bruder wird.* Liebe Christen, so denken Sie bestimmt nicht, oder? *Das hat es noch nie gegeben. Bei uns geht so was nicht.* Hananias bleibt nicht in der Rolle des Bedenkenträgers stecken. Weil er betet und im Gebet bleibt, erkennt er seinen Auftrag an Paulus und wird zum Wegbereiter für den künftigen Apostel in sein neues Leben mit Christus. Die Geschichte schließt mit dem Staunen der Christen von Damaskus bis Jerusalem.

Liebe Zuhörer, liebe Christen, wenn Sie möchten, dass Ihre Gemeinde einen Aufbruch erfährt, dann bitte ich Sie, heute und in den nächsten Tagen folgende Fragen für sich zu beantworten:

- 1) Gehe ich nur in meine Gemeinde oder habe ich persönlich einen Auftrag in ihr?
- 2) Wer ist Gott und Jesus für mich? Und woran können andere meinen Glauben erkennen?
- 3) Paulus, Hananias? Welches Denken und Verhalten soll Jesus in *mir* verändern, damit ich seinen Willen erkenne und tun?

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft und irdische Weisheit, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!